

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 38 (1912)
Heft: 30

Rubrik: [Frau Stadtrichter und Herr Feusi]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hochsaison.

Was hör' ich draußen vor dem Tor,
Was auf der Brücke schallen?
Der fremden Völker Reise - Korps
Naht sich den Hôtel - Hallen.
Die Glocke tönt, der Portier rief,
Der Concierge und der Liftboy lief;
Es ruhn der Kellner Mienen
Auf silbernen Terrinen.

Der Herr Direktor schmunzelt leicht,
Begrüßt die nobeln Gäste,
Voll Stolz er seinen Spitzbart streicht,
Wie Schnee glänzt seine Weste.
Das ganze Haus ist nun komplett!
Besetzt ist schon das letzte Bett!
Er selbst kampiert, wie immer,
In einem Badezimmer!

Gleich einem Sprachenbabylon
Schallt's aus den Korridoren,
Dort redet „mit die Händ“ Herr Cohn,
Trotzdem „Hochwohlgeboren“.
Hier „Excellenz“, — Frau Gräfin dort,
Das summt und lacht in einem fort,
Spokt english, spanisch, volapük, —
Wer's nicht gewöhnt ist, wird verrückt, —
Das tönt in solchem Häuschen,
Als wär's ein Stück von Sträßchen!
Des Abends bei der table d'hôte
Erscheint die grande toilette.
Man ißt sich, zahlt man's doch, halb tot
Und freut sich dann auf's Bette.
Und dann aufs Frühstück und so fort,
Auf Flirt und Bergbahn, Tennisport
Mit Sekt im Silberkübel, —
's ist in der Schweiz nicht übel!

Und regnet's, macht man's Seefest mit,
Geht drahtseileisenbahnen.
So gibt's Plaisier auf Schritt und Tritt,
Das Neu'ste mit Chikanen.
Wer dann mit jeder Bergbahn fuhr,
Hat eine glückliche Natur, —
Der soll nur wieder kommen
Zu aller Nutz und Frommen.

Er kann auch Auto, Luftschiff fahr'n,
Nur nicht im Lande Bünden!
Ein jeder kann für seinen Sparr'n
Das ihm Bequeme finden,
Von Basel trifft man bis nach Genf
Verschied'nen Most, diversen Senf!
Greift zu, — ihr werten Kunden,
Mög' Schweizerkost Euch munden! -ee-

Peruauer Gummi.

Wie man's nicht mehr denken sollte
Bei der wachsenden Kultur
Auf dem ganzen Erdenrunde
Man aus Peru jetzt erfuh'r.

Fünfzigtausend Indianer
Tuen Sklavendienste dort
Gegen sie erlaubt man alles:
Peitschenhieb, Tortur und Mord!

Englands Söhne sind darunter
Die erlauben dort die Schmach,
Von den Indianern allen
Sind nur noch zehntausend wach.

Denn vier Fünftel sind verstümmelt
Oder fuhr'n zum Hades ein,
Weil zu wenig sie des Gummi
Sammelten für den „Verein“.

Diese feine „Gummi-Gesellschaft“
Findet hoffentlich ihr Gericht!
Doch vielleicht (was kann man wissen?)
Erlaubt's der „Tropenkoller“ nicht!

Fax.

Unterricht.

In Baltischport lehrte der Russenzar
Die Englishman's wieder aufs neue
Das uralte, unvergängliche Lied
Von russischer Treue und Schläue.

Die Englishman's aber lehrten dafür
Mit echt mercantiler Gesinnung
Den Ureinwohnern Peruvias
Die rationelle Kaufschukgewinnung.

Die Türken, die haben bei Kumkaleh
Den Tschingis jetzt beigebracht
Wie rasch aus einem Torpedoboot
Ein Unterseeboot man macht.

Dem wilden Araber der Tschingge gibt
Jetzt Lehrer im Kulturellen,
Er lehrt ihn Verwundete morden und
Das Vergiften von Trinkwasserquellen.

Und Japan lässt sich vom Russen jetzt
Im Länderraub unterrichten,
Das Leibgold aber muß Chinamann
In der Mongolei drin entrichten.

In New-York konkurrieren zurzeit
„Blau hand“ und Polizei,
Doch schwer lässt sich entscheiden, wer
Hier Lehrer — wer Schüler sei. Liebeth.

Vor ca. 40 Jahren lebte in der Schweiz ein Bettler, der in der Tat ein ächtes Original war. Er hatte sein Etablissement hinter Pfäfers bei Ragaz aufgeschlagen, da wo der romantische und viel besuchte Weg nach der Via mala führt.

Allen Freunden wurde er durch Nebenlieferung bekannt, denn er „arbeitete“ nach einem originellen und unumstößlichen Prinzip. Jedem Geber eines Nickels gab er auf 2 Centimes (2 Rappen) heraus. Natürlich amüsirten sich die Fremden viel über den übrigens bärbeißigen Mann, denn auch mit 20 und 50 Centimes-Stücken konnten sie das „Geschäftsprinzip“ des Mannes nicht umstürzen, im Gegenteil, mit unverständlichem Brummen gab er auf 2 Rappen Kleingeld heraus.

Eines Tages kamen auch einmal zwei Freunde dort vorbei; der eine war schon ein Woche in Ragaz, der andere soeben angekommen, weshalb ihm jener alle Sehenswürdigkeiten, unter anderem auch den originellen Bettler von Pfäfers zeigte. Ungläubig hörte der Mann von der sonderbaren Geschäftspraxis des alten Bettlers und wollte sofort eine Probe anstellen, hatte aber nur großes Geld bei sich. Kurz entschlossen, nahm er ein Fünffrank-Stück und gab es dem Bettler. Dieser betrachtete tiefsmündig und lange das große Stück, schob es langsam und gravitätisch in eine Westentasche, und sagte mit ernstem und vorwurfsvollen Blick zu dem Fremden: Das Mal nimmt is na, aber s'nächst Mal chuuunscht mer nümme-n-ase ! ! !

Die streikende Schweizergarde.
Fest und treu, so singt der Barde,
steht in Rom die Schweizergarde,
was besonders dann passiert,
wenn sie gut bezahlt wird.

Schweizermut und Schweizertreue
rühmt man Tag für Tag auf's neue.
Was durchaus noch nicht besagt,
daß der Schweizer nie verzagt.
Wenn's bezahlt wird, macht er alles,
aber gegenteil'gen Falles
tut er finstern Gesichts
herzlich wenig oder — nichts.

Jeden Gegner wird er meistern.
sich für jeden Krieg begeistern.
Aber — hat er nichts davon —
läuft der wackre Schweizer schon.

Johannis Feuer.

Der älteste Küttiger.
Mit hundertfünfzehn Jahren
Halt du das Alter gespürt
Worauf man dich alten Knaben
In die Sägerei geführt.

Der letzte Trottbaum des Dorfes
Mit dir uns allen entchwand,
Doch immer noch kannst du nützen
Als Getäfer an der Wand,

Und unzerbrechliche Tische
Dazu ein kerniger Spind
In hundert Jahren noch weilen
Was zähe Küttiger sind.

Als du in jungen Jahren
Gelenkt auf's Traubengut
Dein Haupt, da walte noch fröhlich
Das junge Schweizerblut.

Manch Liedlein halt du gefördert,
Das, aus der Traube gepreßt,
In seinen lustigen Weisen
Ertönte beim Winzerfest.

Fax.

Die moderne Frau verlangt nicht geliebt zu werden, wenn man sie nur heiratet.

Frau Stadtrichter: „Hätt's es iez ächtd denn bald mit dene Festere für dä Summer oder gaht äch i hä schier geist dr eiginössisch Tüfel namal los!“

Herr Feusi: „So vll i mi mag erinnere chunt iez 's eidsginössisch Hornuerfest a d'Reihe und dänn nüb z'vergässe, si mr iez nie meh sicher, wenn er internationals Generalstreikfest abhalte wird und drifafe en 2-3 tägige Meisterbläue.
Frau Stadtrichter: „Sie werden goppeau abwähle mit dr Kumedi daß 's nächstmal d'Meister zerst de Cholderi grind machen.“

Herr Feusi: „Ja Kumedi säged Sie enere so ä soziale Tat?“

Frau Stadtrichter: „Perse! Zerste schleife i denand im Volksrecht und i dr Bürgerrecht ume, daß grüfiger nit nüht, ißlönk demand d'Schiben i uns swered denand us und z'leiste einzigt sie fi uf en 10% Lohnschlag und machet denand wieder Ähli und 's Pfaster händ mir, wo miend la schaffe bin ehne und fäb hämer.“

Herr Feusi: „Säb stimmt. Da sett mr halt schints 's Waren abschaffe, wenn 's so chossli wirt wien en Luxusartikel.“

Frau Stadtrichter: „Mer händ ämel scho gjett, bivor mi löfft de Gartehaag astriche d'Stund für 90 Rp., so lehris mr sälber Kunstmale.“

Herr Feusi: „Säb macht si na; hingegew wenn i Ehnen öppre z'drei höch uf em Tach ou Fläschepier süfid d'Stund a 3 Franken zämethaft, säb gaht denn scho meh am Autimabilfahre dure.“

Frau Stadtrichter: „Im Tachdecke wird's iez dänn woll Orniq gä, i hä gläse die leist Wunde, daß in Amerika 's Wiber volch lehri tachdecke.“

Herr Feusi: „Denn hämer aber de Chämfäger nit am gleiche Tag ha, iust chönts da Kamalstete gä, daß 's Fläschepiertrinke na heilig wär degäge, sunderheitli, wenn d'Hausmeister na hastpflichtig gmacht würd.“

Frau Stadtrichter: „Sei's wie's well, Sie lehred ämel nümme Chämfäger und säb lehred Sie.“